

Er erscheint wöchentlich in Maribor siebenmal einschließlich Montage-Ausgabe
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zusteilen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Marburger Zeitung

Montags-Ausgabe

Das neue Strafgesetz

Besondere, bisher nicht dagewesene Bestimmungen

RD. Beograd, 27. Jänner.

Das Justizministerium erließ eine Mitteilung, aus welcher hervorgeht, daß das vom König heute vormittags sanktionierte allgemeine Strafgesetz für das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen 405 Paragraphen enthält und als eines der modernsten Strafgesetze betrachtet werden könne. Mit dem neuen Gesetz werden sämtliche Strafgesetze in den alten und neuen Staatsprovinzen vollkommen vereinheitlicht. Es handelt sich um eine Verlängerung und Reform des neuen Strafgesetzentwurfes des Königreiches Serbien von 1910. Die Kommission, die 1920 mit der Fortsetzung der Begleitung des Gesetzes betraut worden war, bestand aus allerersten Fachleuten aller Landesteile. Der Entwurf wurde der Stupischina zweimal unterbreitet, konnte aber aus dem Ausschuss nicht ins Plenum und zur Sanktion gelangen. Die gegenwärtige Regierung habe es sich zur Aufgabe gestellt, in erster Linie das Strafgesetz zu unifizieren. Das Gesetz sei streng, aber gerecht. Es enthält ganz besondere, bisher nicht dagewesene Bestimmungen über die Bekämpfung des Kommunismus, Anarchismus, der Schmähung des Staates, ferner eine Reihe von Paragraphen zum Schutze des Staates und des Königtums. Der Richter wird bei verschiedenen Delikten nach Maßgabe die Strafe mildern oder auch wesentlich verschärfen können.

RD. Beograd, 27. Jänner.

Der Justizminister Dr. Milan St. i. k. unterbreitete heute vormittags dem König vier Gesetzentwürfe zur Sanktion, die im Amtsblatt veröffentlicht und gleich in Kraft treten werden. Es handelt sich um das neue Strafgesetz, mit welchem das Strafrecht im Staate unifiziert wird, ferner um ein Gesetz, mit dem der Wirkungskreis des Ministerrates fixiert und die Rechte des früheren Finanzausschusses fixiert werden. Mit einem besonderen Gesetz wird die Eidesformel für Rechtsanwälte und Notare bestimmt, schließlich wurde ein Gesetz über

die neuen Reise- und Aufenthaltsskizzen der Staatsbeamten außerhalb ihrer Domizile sanktioniert.

Mit Rücksicht auf den St. Savas-Feiertag ruhte alle Arbeit in den Mi-

nisterien. Der Ministerpräsident General Zivkovic empfing die Ressortminister und hatte mit ihnen eine Reihe von Unterredungen. Daraufhin nahmen sämtliche Mitglieder der Regierung an der offiziellen St. Sava-Feier an der Universität teil.

Der Pakt von Rom abgelaufen

RI. Rom, 27. Jänner.

Heute läuft der jugoslawisch-italienische Freundschaftspakt ab. Die italienische Presse hat über Wint von oben jede Stellungnahme zu der Frage unterlassen und sich nur auf die Veröffentlichung ausländischer Kommentare beschränkt. Es fragt sich jetzt, ob der Pakt auf eine neue Basis gestellt werden wird oder ob es überhaupt zu Verhandlungen kommt. In hiesigen Kreisen ist man der Meinung, daß eine Einigung wohl möglich wäre.

Die entführten

Millionärskinder

London, 26. Jänner.

Der amerikanische Millionär D. Frank B. o. b. w. a. r. d., der Dienstag unter aufsehenerregenden Umständen in Paris seine beiden Kinder, die 15jährige Ruth und den 10jährigen Frank, auf dem Weg zur Schule im Automobil entführt hat, ist mit ihnen Dienstagabend hier eingetroffen und im Carlton Hotel abgestiegen. Woodward hat sich mit seinen Kindern heute in Plymouth an Bord des Passagierdampfers „Le de France“ nach New York eingeschifft.

Wie die Londoner Blätter zu dem Fall mitteilen, ist Mister Woodward ein reicher Konservenfabrikant, aus Rochester im Staate New York. Er steht im 44. Lebensjahr, seine Gattin ist 40 Jahre alt. Die Scheidungsfrage, die Woodward gegen seine Frau bei dem Zivilgericht des Staates New York eingebracht hat, stützt sich auf den Vorwurf der ehelichen Untreue. Woodward behauptet, daß seine Gattin ihn vor zwei Jahren verlassen habe und nach Paris übersiedelt sei, wo sie mit einem Franzosen Beziehungen unterhalte.

Erfolge Amanullahs

Indische Kundgebungen für Amanullah — Rückzug der Truppen Habibullahs — Eine Proklamation Amanullahs

RI. Kowno, 27. Jänner.

Wie aus Kabul über Moskau gemeldet wird, beginnt sich die Lage in Afghanistan immer mehr und mehr z u g u n s t e n Amanullahs zu wenden. Es gelang den Truppen Amanullahs im weiteren Vorbringen zwei Führer der Truppen seines Gegenspielers Habibullah gefangen zu nehmen. Amanullah richtete an die auf Seite Habibullahs kämpfenden Soldaten eine Proklamation, in der er ihnen verspricht, von einer weiteren Strafverfolgung auf Grund des erfolgten Königsverrates abzusehen, wenn sie innerhalb von drei Tagen die Waffen strecken. Einem Flugzeuggeschwader Amanullahs gelang ein sehr erfolgreicher Angriff auf Kabul.

RI. Kairo, 27. Jänner.

Nach Meldungen aus Kandahar richtete König Amanullah an den Usurpator Habibullah in Kabul die Aufforderung, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und die Stadt Kabul im Zeitraum von drei Tagen an seine Truppen auszuliefern.

RI. Konstantinopel, 27. Jänner.

Wie aus Angora berichtet wird, fanden in Bombah riesige Kundgebungen der indischen Nationalisten für den afghanischen König Amanullah statt. Es wurde eine Telegramme an Amanullah gerichtet, worin seine Königswürde anerkannt und ihm weitgehende Unterstützung versprochen wird. Gleichzeitig wurde eine Depesche an die englische Regierung gerichtet, in welcher dieselbe aufgefordert wird, ihre Politik Afghanistan gegenüber zu ändern und die Herrschaft Amanullahs anzuerkennen.

Kurze Nachrichten

RD. Beograd, 27. Jänner.

Wie aus Warschau berichtet wird, soll die ser Tage der Direktor der Konsularabteilung des Ministeriums des Äußern P. a. p. insky zum Gesandten in Beograd ernannt werden.

RI. Tokio, 27. Jänner.

Gestern nachts ist der Schwiegervater des Mikado Hirohito, Prinz Kuni, gestorben.

Der lästige Husten



wird am schnellsten durch **Kresival** behoben. Dieses tausendfach bewährte Mittel löst jede Verschleimung leicht und sicher.

Achten Sie auf die Originalpackung **Kresival**.



Die Wirren in Afghanistan



Amanullah wieder siegreich. Gefangene Rebellen werden abgeführt.



Der Abtransport der europäischen Frauen und Kinder aus Kabul wurde durch englische Flugzeuge [Schwarz] gebracht. — Unser Bild zeigt die durchgeführte, die die Flüchtlinge nach [Schwarz] börtige Ankunft eines solchen Flugtransportes.

Schnee, Blik und Donner

Lanzen des herzogtumwintlichen Winters — Furchbare Schneelage in Kroatien und Serbien — Andauernde Verkehrsstörungen

NO. Beograd, 27. Jänner.

In ganz Serbien herrscht seit gestern eine grimmige Kälte, die von einem nichtendenden Schneefall begleitet ist. Einige Landesteile sind von der Kälte vollkommen abgeschnitten. Die aus Kruševac berichtet wird, ist dortselbst mit Rücksicht auf den Mangel jeglicher Zufuhren bereits der Lebensmittelmangel eingetreten. Die Provinz ist im Steigen begriffen. Die Temperatur fiel auf Minus 25 Grad.

WM. Zagreb, 27. Jänner.

Da es bereits seit drei Tagen ununterbrochen schneit, sind sowohl in der Umgebung als auch im Zentrum der Stadt beinahe unüberwindliche Verkehrshindernisse eingetreten. Die Straßen sind bereits verschneit, daß ein ungemein großes Aufgebot von Schaufelern damit beschäftigt ist, die Uebereingänge und Trottoirs zu säubern, um auf diese Weise wenigstens den Passanten-

verkehr aufrechtzuerhalten. In einigen Straßen kann man bis zu 20 Autos und Fußgänger antreffen, die einander nicht ausweichen können und beschloß sich auszuweichen. Die Peripherie ist vom Zentrum abgeschnitten. Der Tramwayverkehr ist eingestellt. Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion ist der Bahnverkehr mit Dalmatien eingestellt. Der gestern nach Split abgegangene Personenzug blieb bei der Station Brhovec im Schnee stehen und konnte erst nach ganzwöchigen Anstrengungen in die erste Station gebracht werden. Heute verkehren die Züge nur bis Brhovec.

NO. Mostar, 27. Jänner.

Nach zwei herrlichen, milden Wintertagen legte gestern nachmittags plötzlich in ganz Bosnien und der Herzegowina reichlicher Schneefall ein, wobei auch eine starke Senkung der Tagestemperatur beobachtet werden konnte. Um 11 Uhr abends verwandelte

sich der Schnee plötzlich in Regen, dem ein starker Wind folgte. In einer halben Stunde war ein Glatteis entstanden, das jeden Fußgängerverkehr unmöglich machte. Nun trat aber eine für diese Wetterperiode ganz ungewöhnliche Erscheinung ein: es begann zu schneien und zu donnern, wie im April. Um 1 Uhr nachts schlug der Blik in das Minarett (Turm) einer 400 Jahre alten Moschee in der Biskup-Gasse ein. Der Blik schlug so heftig, daß das schmale, schon brüchige Minarett unter starkem Krachen einstürzte, so daß die Steintrümmer im weiten Umkreis herumflogen. Die Moschee wurde durch diesen Blikschlag auch im Inneren stark beschädigt. Zum Glück befand sich niemand in der Nähe der Moschee. Durch einen kleinen Splitter wurde ein patrouillierender Wachmann nicht unerheblich am Kopf verwundet. Die Neugierigen krümmen von weit und breit zusammen, um das Ergebnis des Wetterwunders zu sehen.



te mit der Schwanzspitze einen guten festen Griff am Firtzballen gefaßt.

Mit einem Satz war Togo auf dem Tisch und schlug die Zähne in den Kopf. Ich selber hieb mit der Finte darauf und stieß mit dem Speer hinein. Ich war wie außer mir; die langen Wochen des Alleinseins hatten meine Nerven doch ziemlich angegriffen. Dieses schredliche, langsam schwingende Ziel erschien mir wie die schleimige Ausgeburt der Hölle. In dem nur noch schwach flackernden Flammchen schimmerte das Diamantenmuster der Haut wie fürchterliche Augen, und wenn ein Zündholz explodierte, funkelte es schnell und bösartig auf. Ich hätte schreien können und ich glaube, ich habe auch geschrien. Blut aus dem zerflossenen Kopf tropfte aufspritzend auf die Zündhölzer — Schlangenblut! Wie ein Wahnsinniger schlug ich auf diesen mächtigen langgestreckten Leib los, ließ schließlich Finte und Speer fallen, packte ihn mit meinen Händen und zog daran.

Plötzlich verlor er seinen Halt droben am Balken und kam mit schwerem Fall herunter, eine gewaltige, monströse Masse, die das Feuer verflöchte und mein Gesicht mit Blut überspritzte — und im nächsten Moment hing ich an dem Türpfosten so fest, wie ich noch niemals an irgend etwas gehangen hatte, denn beim Fallen hatte das Ungeheuer meinen Arm umschlungen. Die Bindung reichte von der Schulter bis zum Ellenbogen, mit dem Schwanz hatte es einen Halt an der anderen Seite des Tisches genommen, um ziehen zu können, und preßte meinen Arm mit seiner ganzen furchtbaren Kraft zusammen. Ich weiß, daß ich jetzt vor Angst schrie, ich erinnere mich ganz deutlich daran. Die mächtige Bindung um meinen Arm war kalt und hart wie Eisen und ein wenig schleimig. Ich fühlte, wie ihre Muskeln sich gegen die meinigen strafften, ihre Kraft war ungeheuerlich. Mein Arm war wie gelähmt und ebenso mein Verstand. Ich versuchte in diese schredliche Schlinge hineinzubeißen, aber es war, als ob ich auf Stahl biß.

Dann versuchte ich mit meinem nackten Fuß gegen die Stelle zu treten, wo sie auf dem Tische lag, versuchte auch meinen Arm seitwärts herauszuwinden und wußte doch, daß all diese Bemühungen wirkungslos waren. Und dennoch versuchte ich es. Und dabei wurde dieser kalte harte Griff nur immer härter und, wie mir vorkam, immer noch kälter. Der Schmerz muß sehr groß gewesen sein, aber ich fühlte ihn jetzt nicht mehr, meine seelische Pein hatte sich dem körperlichen Schmerz unterworfen. Der halbe Kopf des Ungeheuers hing ein wenig von meinem Arm herunter und das Blut tropfte auf mein Bein, dann glitt der Saxong auf meinen Fuß herab, und hing das Blut auf. Ich war dankbar dafür. Togo schnappte nach dem Kopf, faßte ihn hin und wieder und zog daran. Manchmal berührte er mein nacktes Bein und die Wärme seines Körpers war für mich eine wahre Wohltat gegen die Kälte dieses grauenhaften Reifens um meinen Arm. Ich rief ihm Worte der Aufmunterung und des Lobes zu, obgleich ich nicht wußte weshalb, denn bei all seinem guten Willen konnte Togo nichts ausrichten.

Endlich, nachdem es mir schien, als ob ich schon stundenlang an dem Türpfosten gehangen hätte — in Wirklichkeit waren es, wie ich dann an meiner Uhr feststellte, nur ein paar Augenblicke gewesen —, und als mein Arm nahe daran war, zu brechen, hing die Bindung an, nachzugeben. Durch das

Die Frau in Indien

Verfuchsehe, Kinderehen, Heiratsmonat, Brautmarkt und andere Eigenkümlichkeiten

Verfuchsehen sind seit vielen tausend Jahren in Indien bekannt und auch heute noch modern. Im Gegensatz zu der im Abendland vorherrschenden Meinung haben in einigen niedrigeren Kasten, wo Kinderehen nicht die Regel sind, die Mädchen bei der Eheheilebung gleichfalls ein Wortchen mitzureden. Wenn die Brautzeit lange genug gewährt hat, so daß das Paar denkt, sich fürs Leben zusammenzuschließen, so begeben sich beide gemeinsam in den Wald und leben dort 7 Tage zusammen.

Kommen sie dann miteinander zufrieden zurück, so findet nach den Vorschriften der Kaste die Hochzeit statt, andernfalls verläßt der Mann das Mädchen an der Tür des Hauses und damit findet die Angelegenheit ihr Ende. Beiden steht es frei, von neuem ihr Glück zu versuchen, und das kann sich so oft wiederholen, bis man den passenden Lebensgefährten gefunden hat.

Bei den meisten Kasten sind jedoch noch immer Kinderehen gebräuchlich, und unter den Brahmanen gilt es für ein 12jähriges Mädchen als Schande, nicht verheiratet zu sein. Hat sie mit 14 Jahren noch keinen Mann gefunden, so wird die ganze Familie aus der Kaste verstoßen.

Unter den Rajars gelten die Frauen als Haupt der Familie bei weiblicher Erbfolge. Es gibt bei ihnen einen Heiratsmonat im Frühjahr, in dem alle Mädchen zwischen 8 und 9 Jahren mit einem Schwert vermählt werden, eine Zeremonie von besonderer Bedeutung. Die Frauen in dieser Kaste dürfen so viele Männer, wie sie nur wollen, heiraten. Je größer deren Zahl, umso höher ihr Ansehen bei Freunden und Nachbarn.

Wenngleich es keine Vorschriften über die Zahl gibt, so scheint die Ueberlieferung dieselbe auf 12 festgesetzt zu haben, obwohl eine besonders schöne und einflussreiche Frau 18 Männer hatte. Die Frau darf ihre verschiedenen Gatten nur einzeln und niemals zusammen empfangen. Der jeweils bei ihr weilende Mann läßt seine Sandalen vor der Tür stehen als Zeichen seiner Anwesenheit, und sollte in derselben Zeit ein anderer kommen, so muß er wieder fortgehen und warten, bis die Reihe an ihn kommt.

Bei manchen Kasten wird die Frau automatisch zugleich die Frau sämtlicher Brüder ihres Mannes. Vor der Niederkunft wird die Frau von den Brüdern in den Wald genommen, wo man auf einer Wichtung die Schwester zusammenlegt. Dann verbindet man ihr die Augen, und sie heßt eines der Schwestern auf. Der Besitzer derselben ist dann der gefällige Vater des zu erwartenden Kindes.

Bei den Manjuri-Brahmanen darf nur

der älteste Sohn heiraten. Die jüngeren Brüder werden entweder Gatten der Nagar-Frauen oder begnügen sich mit den Devadas, den Tempelmädchen. Stirbt der älteste Sohn, so darf der nächstälteste heiraten.

Einige der Stämme im nördlichen Indien haben seltsame Methoden bei der Auswahl ihrer Bräute. Einmal im Jahr wird ein sogenannter „Melas“ abgehalten. Der Brautmarkt spielt hierbei die wichtigste Rolle. Alle Mädchen, die im vorausgehenden Jahre heiratsfähig geworden sind, werden von den Eltern registriert und eben so werden alle jungen Männer, die eine Frau wünschen, eingetragen. Gegen Zahlung einer Summe, die etwa einem Dollar entspricht, darf jeder Mann einmal wäh-

len. Gefällt ihm bei näherer Untersuchung das Mädchen, das er gewählt hat, nicht, so darf er gegen Entrichtung eines weiteren Betrages noch einmal seine Wahl treffen. Das kann solange weiter gehen, bis er die richtige gefunden hat. Kann der Jüngling aber nichts seinem Geschmac Entsprechendes finden, so muß er bis zum nächsten Jahre warten.

Die Wahl ist an sich einzigartig. Alle Mädchen sind vom Kopf bis zu den Füßen in lange Gewänder gehüllt, so daß nichts von ihnen zu sehen ist. Nachdem der Mann seine Wahl getroffen hat, hebt er die Hülle hoch und untersucht das Mädchen genau. Er betrachtet ihre Zähne, die Arme und Beine, überhaupt eine Untersuchung, wie man sie wohl auf dem Pferdemarkte häufig beobachten kann. Ist er mit dem Ergebnis zufrieden, so nimmt er seine Auserwählte und begibt sich mit ihr zu dem heiligen Altar, wo er warten muß, bis an ihn die Reihe zur Trauung kommt.

Kampf mit einer sterbenden Schlange

Ein fürchterliches Erlebnis im australischen Busch

Es war in Australien. Ich lebte einsam im „Busch“, wo ich die Vorarbeiten für ein technisches Unternehmen leitete. Oft sah ich in der Nähe der Hütten Schlangen und noch häufiger ihre Fährten im Sande. Im dritten Monat meines Daseins schoß ich elf Stück. Doch das schredete sie nicht sonderlich, sie wurden im Gegenteil noch frecher, fauchen bis auf die Veranda heraus und sonnten sich da in so unverdächtigster Ruhe, als ob sie mein Gewehr verachteten. Eines Nachts kam eine sogar bis ins Haus.

Es war kurz nach Mitternacht. Die Nacht war dunkel und so still und heiß, daß ich, nur mit einem malaischen Häuschen bekleidet, schon länger als eine Stunde schlaflos auf meinem Bett in dem kleinen Zimmer gelegen hatte, und es war so still, daß ich das Schwappen der Finte am Strande als scharf abgegrenztes Geräusch und das Miemen meines Hundes Togo, der nebenan in dem größeren Zimmer lag, wie ein trauriges Seufzen und auch jeden anderen Laut einzeln und unterschiedlich vernahm. Da hörte ich auf einmal ein leises Rascheln auf den Popusmatten im anderen Zimmer. Ich schlug das Moskitonez hoch, erhob mich, nahm meine Finte, zündete das Gas an und trat, hin- und herrastend, was wohl das Geräusch verursacht haben könnte, in die offene Tür. Ich hatte nur einen flüchtigen Ueberblick über das andere Zimmer, denn der Magnetkompass war bis auf einen kleinen Rest von Gas in den Röhren leer, aber das Aufflackern des Lichtes hatte ge-

nügt, mir mitten auf dem Boden des Zimmers eine Teppichschlange von etwa vier Meter Länge zu zeigen, die direkt auf den schlafenden Hund zustrebte. Ich stieß einen Ruf aus, Togo erwachte und begann sofort ein mächtiges Bellen, Schnappen und Knurren und ein wildes Hin- und Herspringen, dann flackerte das Gas noch einmal auf und ging aus, gerade als ich noch gesehen hatte, daß die Schlange auf die Wand zu und an ihr hinaufglitt.

Augenblicklich war sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein schlafender Hund etwas ganz anderes war, als ein völlig wacher und von tätiger Feindseligkeit erfüllter.

Jetzt machte ich ein kleines Feuerwerk mit einer Schachtel Zündhölzer auf dem Tisch, der mitten im Zimmer stand. Den Gasometer neu zu laden, würde so lange Zeit in Anspruch genommen haben, daß die Schlange wahrscheinlich unterdessen verschwunden gewesen wäre. Beim Schein des Feuers sah ich sie lang ausgestreckt auf dem Firtzballen des Hauses liegen, nahm einen Speer, der an der Wand hing, herunter und stocherte solange auf sie ein, bis ich ihren Kopf auf Korn nehmen konnte. Dann feuerte ich beide Läufe meiner Schrotfinte, Kaliber zwölf, darauf ab. Mit dem Schuß kam der ganze lange Körper herunter, bis er wie ein mächtiges schimmerndes Tau im Scheine der Zündhölzer über dem Tisch hing. Doch dann hielt der Riesenkörper inne, denn trotz des fast vollständig weggeschossenen Kopfes war er noch voller Kraft und Leben und hat-

BE SCHULKINDERN

fördert das natürliche Kräftemittel: die Ovomaltine Wachstum, Gewichtszunahme und geistige Entwicklung.

Verräterische Schatten

Kriminalroman von Werner Krueger

Copyright by Marie Bräggmann, München.

(Nachdruck verboten.)

„Schäfer,“ fuhr der Staatsanwalt auf, „also der Schlüssel kann auch im Rucksack des Autos gelegen haben?“

„Ja, ich glaube schon, so wird es sein!“ sagte der Chauffeur ahnungslos.

Wieder versank der Doktor in tiefes Brüten.

Einen Schraubenschlüssel, den er vorher im Rucksack seines Autos gefunden und in Gedanken in die Manteltasche gesteckt hatte. Er schlich sich zum Bett und erhob den Arm mit dem Morbinstromant. Dabei rutschte ihm die Manschette heraus. . .

„Sagen Sie, was für einen Anzug trug der Direktor denn damals?“ fragte Doktor Holst unvermittelt.

„Er hatte am Nachmittag eine Sitzung und trug einen frackartigen Cut“, sagte Schäfer, immer verwunderter den Staatsanwalt betrachtend.

„Überhaupt mit Manschetten natürlich?“ fragte Doktor Holst. Er hatte sich ausgerichtet und blätterte in den Akten.

„Natürlich!“

„Uha! Hier in den Akten stand es ja: Kowalski hatte ausgesagt, daß der mysteriöse Schattenmörder zwei Köpfe größer war als die Ermordete.“

„Wie groß ist denn Direktor Schneider?“ fragte Doktor Holst beiläufig.

„Ein Meter neunzig, Herr Doktor.“

Da sprang Holst auf und gähnete sich eine Zigarette an. Das Schattenspiel der Nacht hatte seine Schlußbilddigkeit getan.

„Benutzt Herr Direktor Schneider noch den Ledermantel, den er in jener Nacht trug?“ fragte er, jetzt vollkommen ruhig.

„Nein, er sagte, daß er ihn zum Auffärben gegeben hätte.“

Der Staatsanwalt pffte durch die Zähne. „Wie vertrugen sich die Schneider'schen Eheleute denn?“

„Ach, Herr Doktor,“ meinte Schäfer jetzt aufrichtig, „da war auch nicht alles Gold. Frau Schneider war oft krank und sehr eifersüchtig. Sie mochte auch Grund haben. Früher war der Herr Direktor besser zu seiner Frau und auch zu dem Personal. Seit ich aber mit ihm nach Südbaden fuhr, war er sehr reizbar und oft ungerecht.“

„Danke, Schäfer,“ sagte Holst jetzt kurz, „ich muß Sie wegen Kollisionsgefahr in Haft nehmen. Haben Sie aber keine große Furcht. Es wird nicht so schlimm werden. Der Mörder der armen Frau ist ein anderer. Auch nicht der Textil-Billy. Es ist ein ganz anderer!“

Er sah sinnend in die Ferne.

Als der Chauffeur abgeführt worden war, rief der Staatsanwalt telephonisch den Nachtportier des Hotels herbei, in dem der Direktor übernachtete.

Der dicke Herr, der bald darauf erschien, war als Herrsche eingeschüchtert durch die strenge Behörde und berichtete, daß Direktor Schneider das Hotel kurz nach zwei Uhr wieder verlassen hatte.

Er wäre merkwürdigerweise im Jagd zurückgekehrt trotz der frühen Morgenluft.

Da pffte Holst zum zweiten Male durch die Zähne.

Gärtner Hildebrandt und seine Frau waren durch Schenkung in den Besitz des Schneider'schen Grundstücks gelangt. Der Direktor mochte in den Räumen, in denen seine Frau auf so bestialische Art und Weise niedergeschlagen worden war, nicht länger wohnen. Er wollte das Haus aber auch nicht an fremde Leute verkaufen, da er immer noch einige Zimmer, in denen sich Sachen von ihm befanden, unter Verschluss hielt. So schenkte er das Haus dem alten Gärtner und seiner Frau.

„Gott wird es Ihnen reichlich lohnen,“ hatte der alte taube Mann mit zahmlosem Munde gestammelt, während er mit dem Handrücken die Tränen fortwuschte.

Schneider aber hatte sich abgewandt.

Hildebrandt hatte nun auch seine verheiratete Tochter mit ihrem Mann, einem Tischler, zu sich genommen, der sich mit der gern erteilten Erlaubnis des Direktors in dem kleineren Wirtschaftsgebäude eine Tischlerei einrichtete.

Schneider selbst war in letzter Zeit wenig zu sehen. Er besand sich häufig auf Geschäftsreisen in Südbaden und dem angrenzenden Oesterreich. Man munkelte in Bör-

senkreisen bereits von sehr leichtsinnigen Spekulationen des früher so vorsichtigen Direktors. Aber er hatte Geld und vermochte das von ihm gegründete Unternehmen in die Höhe zu bringen.

Er arbeitete unentwegt. Es war ein Eifer über ihn gekommen, der ihn oft die ganze Nacht hindurch an seinen Schreibtisch festsetzte. Bis zum Morgen brannte dann in seinem Arbeitszimmer, das im Gebäude der großen Fabrik lag, die grüne Lampe. Er wollte sich betäuben nach dem Verlust seiner Frau, sagte man. Sein Wesen aber blieb fonderlich und ernst.

Die Zeitungen brachten die kurze Notiz, daß auch Wilhelm Kowalski, der „Textil-Billy“, von dem Verdacht des Mordes befreit sei. Die Behörde sei auf neuem Wege, aber sie gebe nichts bekannt.

Kowalski wurde natürlich in Haft gehalten, aber seine übrigen Taten waren so weit geklärt, daß man in kurzer Zeit zur Verhandlung schreiten konnte.

Da fuhr an einem Nachmittag eine geschlossene Limousine vor dem ehemaligen Schneider'schen Landhause vor, das nun die alttöchter Gärtnersleute bewohnten.

Dem öffnenden alten Manne stellte sich Polizeirat Brämer als Chef der Kriminalpolizei vor und ersuchte um Auslieferung sämtlicher Schlüssel. Die Zimmer, die man durchsuchte, waren tadellos gesäubert und zum Teil mit neuen Möbeln bestückt.

„Das ist nichts! Alle Schlüssel!“ sagte Brämer unmutig. Er war noch eine zweite Treppe hinaufgestiegen und stand vor einem kleinen Bodengelass.

„Dazu haben wir keine Schlüssel, Herr Polizeirat,“ sagte die verängstigte Frau Hildebrandt. „Hier bewahrt Herr Direktor Schneider noch einige Sachen auf.“

„So?“ fragte Brämer gleichgültig. Nichts in seinen Zügen verriet die gespannte Erwartung.

Er winkte einem Beamten. Der trat vor und öffnete sehr schnell das einfache Bodenschloß mit einem Universalschlüssel.

Trockene Luft drang ihnen entgegen. Die Dachsparren liefen quer durch das ganze Gelass. Im Vordergrund stand ein Brief.

Er war unverfälscht. Zu oberst darin lag der Ledermantel, den Direktor Schneider in der Nacht getragen hatte. Er wies am rechten Ärmel und auf der Brust intensive rotbraune Flecken auf.

Brämer legte ihn vorsichtig zusammen und übergab ihn dem wartenden Beamten. Der schlug ihn in Packpapier ein und brachte ihn nach unten ins Polizeiauto.

„Beschlagnahme!“ sagte Brämer kurz mit einer Kopfbewegung zu dem Gärtner und seiner Frau.

Was er mit kurzem Griff in die Tasche des Mantels noch gefunden hatte, das sagte er nicht. Er war selbst zu erstaunt darüber und wollte Klarheit schaffen.

So ließ er denn den Boden einstweilen verschließen und ging hinunter.

Die beiden Hildebrandts umringten ihn schweigend, aber gespannt, etwas zu erfahren. Man sah ihnen an, daß sie nicht im entferntesten ahnten, welch schwerer Verdacht sich gegen ihren „guten“ Herrn verdichtete.

Brämer sagte ihnen heute auch nur, daß sie nichts zu befürchten hätten. Der Staat mache im Augenblick weder Anspruch auf das Haus, in dem sie wohnten, noch auf irgendwelche Miete. Ob später die Schenkung von etwaigen Erben der Frau Schneider nicht angefochten werden würde, das könne er nicht sagen.

„Bleibt Herr Direktor Schneider denn nicht in Berlin?“ fragten die alten Leute sehr erstaunt.

Da suchte Brämer mit den Achseln.

„Will er verreisen, Herr Polizeirat?“ fragte der alte Hildebrandt noch einmal am Gartenportal.

„Vielleicht“ sagte Brämer und blickte in die Weite. Sein Blick wurde hart.

Bevor er in das Auto stieg, blieb er auf dem Bürgersteig stehen und zog den Gegenstand hervor, den er vorher oben auf dem Boden in der Tasche des beschlagnahmten Mantels gefunden hatte.

Es war ein Brief.

(Schluß folgt.)

Kauf ein Eisenbahn-Fahrkarten im Fernkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 33!

Kleiner Anzeiger

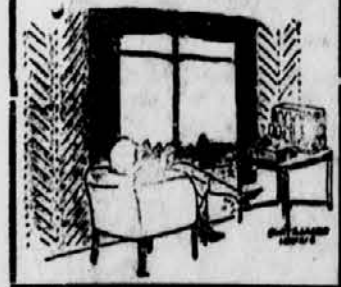
Verchiedenes

Schneeschuhe, Galoschen, Autoreifen, Schlafsäcke usw. vorkantierter Gummi-Paraschirmverfälschte Dolene. Aleksandrova cesta 35 im Hofe. 1102

Große de chine für Tanakranzchen in großer Auswahl erhalten Sie schon von 58.— Dinar an bei A. T. P. i. n. Maribor, Glavni trg 17. 18924

Schneeschuhe geben die schönsten Photos! — Platten, Filme, Papieren immer frisch. Apparate in allen Preislagen u. Optiken a. Teilzahlung. Unter nicht kostenlos Photomeher. Goposka ul. 39. 11540

BESTES MATERIAL GENÜGSTE ARBEIT WIPPLINGER-RADIO! Jurčičeva ulica 6



Elektroinstallierungen, Reparaturen, Beleuchtungen, Bügel-eisen, Motoren, Installations-ware u. Konsumgüter in allen Preislagen bei J. J. & E. J. Maribor, Slovenska ul. 18. 10486

Realitäten

Elegante große Villa, neu, mit 4 Wohnungen, allem modernen Komfort, zu verkaufen. Adresse Berv. 1036

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silbertröten, fahle Gefäße und Röhren — achte dafür Höchstpreise! — A. Stumpf, Goldarbeiter, Aleksandrova cesta 8. 13440

Zu verkaufen

Gut erhaltener Antiquarischkeiten, Leberstisch, sehr billige Anfr. Schmied Becar, Pod mostom 10 1057

Kleider, gut erhalten, für Mädchen von 14—16 Jahren zu verkaufen. Goposka ul. 58/2 links. 1000

Trockener Wein, Transmitter und Portugieser, ist bei 16.—, Anfang bis Mitte Februar, ab Keller abzugeben. Derzeitige Anfragen und Kostproben Aleksandrova cesta 20, Drosel. 1099

Kompl. Schlafzimmer, Parkett mit großer Stein, Pflanze, Piano, neuer Stein, Kleiderkasten, großer Vorzimmerkasten, Korb, Bett, Kasten, Vorhänge, reine Tücher, Messinglampen. Anfr. Rotovzli trg 5/1 links Slovenska ul. 18. 1068

Zwei Fußschlitten zu verkaufen Koroška cesta 15. 1098

Zu vermieten

Zwei möbl. Zimmer, rein, elektrisches Licht, separ. Eingang, an ruhiges kinderloses Ehepaar zu vermieten. Anfr. Koroška cesta 25. 1047

Große Magazine und Büroräume nächst Bahnhof zu vermieten. Adr. Berv. 1093

Drei- oder vierzimmerwohnung in eleganter neuer Villa, mit all. modernen Komfort, Warmwasserleitung, Zentralheizung usw., zu vermieten. Adr. Berv. 1035

Schönes möbliertes Zimmer vermieten. Presernova ulica Part. 1011

In Neubau Küche und Zimmer, ev. auch zwei Zimmer nur an ruhiges, reines Ehepaar zu vergeben. Beimabla cesta 40. 1095

Kabinett mit elektr. Beleuchtung ev. auch mit Kofz zu vergeben. Bragova ul. 2. Part. links. 1100

Zu mieten gesucht

Suche Wohnung mit 1 Zimmer und Küche zu mieten für älter Ehepaar. Gefl. Anträge unter „Häusliche Zähler“ an die Verwaltung. 1010

Kinderloses Ehepaar sucht 2 b. 3-Zimmerwohnung. Unt. „Rein und nett“ an die Berv. 1091

Suche einfaches leeres Schlafzimmer. Unter „796“ an Berv. 1101

Stellengefuche

Lehrjunge, brav und fleißig, bittet in einem Geschäft oder Werkstatt, am liebsten in einer mechanischen Werkstatt unterzukommen. Gefl. Anträge an d. Berv. unter „Lehrjunge“. 1004

Zahntechniker, die auch Klavier spielt, sucht Stelle in Kaffeehaus oder Restaurant. Anfr. Anträge unter „H. H.“ an die Berv. 1007

Offene Stellen

Mädchen, welches alle Arbeiten versteht, der slowenisch und deutschen Sprache mächtig ist, wird aufgenommen. Anträge unter „435“ an die Berv. 1104

Hausmeisterstelle. Suche kinderloses Ehepaar als Hausmeister. Anfr. Koroška ul. 28, Hochpartier, zwischen 13 und 15 Uhr. 1106

Nette ehrliche Bedienerin für vormittags wird sofort aufgenommen. Anfr. Cantarjeva ul. 10/1. 1023

Für unsere äußerst günstige Vollversicherung suchen wir tüchtige und fleißige Akquisitoren gegen hohe Provision. Anfr. werden gut infiziert. Anfr. an „Barbar“ belniska Savarovalna družba, Inspektorat Maribor, Aleksandrova cesta 24. 1056

Tüchtiger, verheirateter Wagner, womöglich mit eigenem Werkzeug, wird aufgenommen in der Dajtersberger Regelfabrik. 1067

WINZERBADE-GASOFEN

(Schweizer Patent), fast neu billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung.

Mischmaschine und Siebmaschine

gebraucht, für ca. 100—200 kg Farbmischungen zu kaufen gesucht. Offerte an Kemindustrialja, Maribor. 872

BUCHENSCHNITZHOLZ

trocken cca 10 Waggon hat sofort abzugeben. M. GRUNDNER, ŽREČ.

Stets fragt Du mich Befragen!

Ich bin in einem Band der Freundschaft in allen Sprachen und „Schöner Feder“ genannt.

Der kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommene und vollständige. Über 5000 Abbildungen. 4000 Bilder in Karten. Grammatik. Prosa. Poesie. Jährlich neu veranlagt. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.